

Frau Katharina Rose – eine Spurensuche

Vorwort

Die Zeit des Nationalsozialismus ist Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Ein Chronikverein sollte den Dokumenten dieses Zeitabschnittes möglichst neutral die gleiche Aufmerksamkeit und Sorgfalt zukommen lassen wie allen anderen Gegenständen und Papieren der Geschichte dieses Ortes. Die verfügbaren Belege aus jener Zeit sollten den Bewohnern zugänglich sein. Leider ist der Fundus im Archiv des Chronikvereins Quern-Neukirchen diese Zeit betreffend ungewöhnlich klein. Man muss dies als Indiz werten, dass es damals und in den ersten Nachkriegsjahren nicht unbedingt erwünscht war, diese Zeitzeugnisse zu erhalten. Es gibt im Archiv des Chronikvereins wenig Material aus der Ära des Nationalsozialismus. Gleichwohl gab es in Quern und in ganz Angeln natürlich die gleichen schlimmen Ereignisse wie im Rest Deutschlands. Das Regime unter Adolf Hitler hat auch hier große Not verursacht und schlimme Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen. Eine besondere Bedeutung kam dabei der sogenannten „Rassenhygiene“ zu. Es ging um Ausgrenzung, Isolation und letztlich um Vernichtung von Personen- oder Völkergruppen, die als unwert betrachtet wurden. Zu diesem Personenkreis gehörte auch die Volksgruppe der Sinti und Roma, die damals „Zigeuner“ genannt wurden. Sie wurden unter dem Oberbegriff „Asoziale“ geführt.

Eine E-Mail-Anfrage an den Chronikverein

Frau Beate K. (wohnhaft in der Nähe von Berlin) wandte sich am 13. Juli 2020 an den Bürgermeister, der diese Anfrage am 14. Juli an mich (Archivpfleger in Quern) weiterleitete. Frau K. führte in Ihrem Anschreiben aus, dass sie sich dem Ort Quern und besonders der Ortschaft Schiol sehr verbunden fühle. Der Grund dafür sei, dass ihre im Jahre 2014 verstorbene Mutter 1937 dort geboren wurde. Ihre Mutter und die beiden Geschwister hätten damals in den vierziger Jahren auch die Schule in Quern besucht. Frau K. fragte an, ob es altes Bildmaterial von Schiol, der Schule, der benachbarten Gastwirtschaft und der alten Apotheke gäbe. Außerdem fragte sie nach Informationen zu dem damaligen Gastwirt Nicolaus Christophersen. Ich antwortete Frau K. am 14.07.2020 per E-Mail und gab ihr die gewünschten Informationen, die in unserem ersten Chronikband von 1960 relativ einfach zu finden waren. Dazu schickte ich ihr ein paar Infos zu unserer Homepage und den dort verlinkten historischen Grußkarten aus Quern. Ich bat Frau K., mir den Geburtsnamen und das Geburtsdatum ihrer Mutter zu nennen damit ich genauer nachsehen könne, in welchem Haus sie gewohnt hätte denn in dem Örtchen Schiol ist es irgendwann mal zu einem Wechsel der Hausnummern gekommen. Außerdem bot ich Frau K. an, mich anzurufen, um ihr weitere Infos zur Chronik und der Verfügbarkeit von Bildern zu geben.

Frau K. rief mich am Tag darauf an. Sie nannte mir den vollen Namen ihrer Mutter, Ihrer Großmutter und deren Geburtstage. In diesem Gespräch zeichnete sich erstmalig ab, dass es hier nicht um eine alltägliche Anfrage an den Chronikverein ging, sondern um die Aufarbeitung eines tragischen Familienschicksals. Frau K. erläuterte mir, dass Ihrer Großmutter zu Beginn der 1940er Jahre hier in Schiol großes Unrecht geschehen sei und dass sie die Geschehnisse bruchstückhaft schon in jungen Jahren von ihrer Mutter erzählt bekam. Diese sei von den ungeheuerlichen Ereignissen jener Zeit gewissermaßen traumatisiert gewesen. Sie habe ihrer Tochter häufig davon berichtet. Als die Mutter im Jahre 2014 verstarb, seien die bedrückenden Ereignisse aus jener Zeit quasi wie ein Erbe auf Frau K. übergegangen. Sie fühle sich irgendwie verpflichtet, die Geschehnisse aufzuklären. Frau K. äußerte mehrfach, dass es ihr dabei nicht darum gehe, späte Vergeltung einzuleiten. Das sei alles lange her, es sei eine schwierige Zeit gewesen, die beteiligten Personen seien vermutlich lange tot. Ihr Ziel sei eigentlich nur, diese Vorgänge durch Informationen und Fotos aus jener Zeit für sie „greifbarer“ zu

machen. Irgendwie sei das ihr Auftrag im Sinne der Familiengeschichte. Für mich klang es so, als wenn Frau K. Puzzleteile suchte und erst wenn die letzten Teile gefunden werden, kann das Bild ruhen.

Frau K. erzählte mir sachlich und ruhig folgende Geschichte:

Ihre Großmutter, Frau Katharina Rose, zieht 1935 mit ihren zwei Kindern, Maria und Erwin, aus Lüneburg zu Herrn Christian Petersen nach Schiol. Am 02.05.1937 wird dort die Mutter von Frau K., Frau Dorothea Petersen Rose, geboren.

Am 04.05.1940 wird Frau Katharina Rose mit ihren drei Kindern in Schiol verhaftet. Weil sie als Zigeunermischling nicht zur Eugenik der Nazis passt, wird sie mit ihren kleinen Kindern vom Hannoverschen Bahnhof in Hamburg mit dem Zug nach Belcez (Polen – heutiger Name „Lublin“) deportiert. Unter den Passagieren sind hunderte Gefangene, darunter viele Sinti und Roma. Frau Rose wird gegen Unterschrift die erneute Einreise in das Reichsgebiet untersagt. Das Arbeitslager Belcez liegt südöstlich von Warschau.

Im Winter 1940 gelingt Frau Rose die gemeinsame Flucht. Mit ihren Kindern macht sie sich auf den weiten Rückweg nach Schiol. Ihr Sohn Erwin geht auf der Flucht verloren, wird in Warschau aufgegriffen und kommt später in ein polnisches Kinderheim. Die Rückkehr nach Schiol gelingt Frau Rose tatsächlich.

Im Januar 1941 wird Frau Rose mit ihren beiden Töchtern wegen Krätze-Befall in ein Kieler Krankenhaus eingewiesen. Die illegale Einreise „fliegt auf“. Sie wird erneut deportiert, diesmal in das Konzentrationslager Ravensbrück bei Neustrelitz. Die Kinder nimmt man ihr weg, die sollen bei Herrn Christian Petersen in Schiol bleiben.

Frau Katharina Rose verstirbt am 13. Juni 1944 im Alter von 41 Jahren, laut Totenschein an Lungentuberkulose. Sie wird vor Ort eingeäschert.

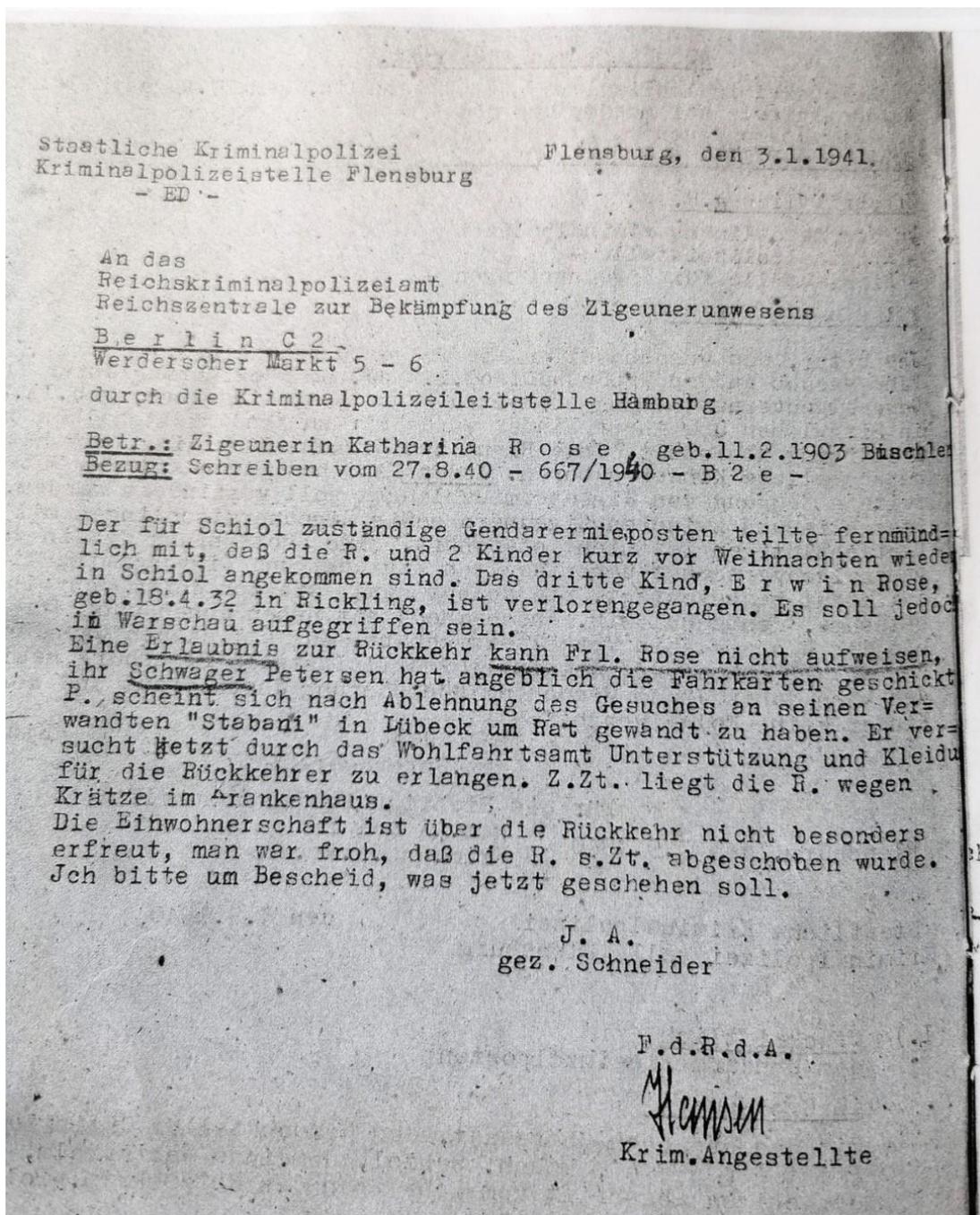
1945 zieht Herr Christian Petersen mit seinen Töchtern nach Rügge.

Ich brauchte ein wenig Zeit, um die Schilderung dieser Geschehnisse zu verarbeiten. Dann nahm ich mir die Chronik und versuchte, die entsprechenden Familiendaten zu finden. Es ging offenbar um die Liegenschaft Schiol 15 (heute Schiol 2), ein altes Reetdachhaus genau gegenüber der ehemaligen Gastwirtschaft. Die Chronik weist die Besitzer chronologisch aus. Die Eigentümer werden beginnend mit dem Ersten und dann fortlaufend mit allen nachfolgenden Eigentümern überwiegend aus dem 18. Jahrhundert bis zur Drucklegung dieser Chronik im Jahre 1960 ausgewiesen. Die nachfolgende Chronik führt dann die Eigentümerliste ab dem letzten Eintrag der ersten Chronik bis zum Jahr 1995 fort. Ich schaute mir also die Einträge der Liegenschaft Schiol 2 an und fand nichts. Es gab keinerlei Hinweise auf die Familie Petersen/Rose. Den betreffenden Zeitraum beschreibend fand sich (sinngemäß) nur folgender Eintrag: *Herr Claus Georg Thomas Lemke zog nach Hürup und verkaufte das Anwesen 1920 an den Schuhmacher Fritz Heuermann, der das Haus seit 1930 vermietete und selbst in Flensburg wohnte. Im Oktober 1958 verkauften die Erben an Frau Erika Ilse Frida Tessmann für 6000 DM.* Zur Familie Petersen/Rose gab es keine Einträge. Der Grund dafür wird der Umstand sein, dass sie „nur“ zur Miete dort wohnten. Die Autoren der ersten Chronik erfassten fast ausschließlich die Eigentümer und nur selten die Mieter einer Liegenschaft. Daraus folgert leider, dass diese Familie, obwohl sie ca. 10 Jahre in Schiol gelebt hat, keinen „Familienabdruck“ hier hinterlassen hat. Das ist besonders in Anbetracht der schlimmen Ereignisse unter der NS-Herrschaft sehr bedauerlich. Ich musste Frau K. also mitteilen, dass es hier keine erkennbaren Spuren Ihrer Familie gibt und das fiel mir schwer. Ich kopierte Frau K. die entsprechenden Stellen aus der Chronik und nannte ihr den Heimatverein in Sörup und das Kirchenarchiv in Kappeln als weitere Anlaufstellen zur Recherche. Da Frau K. mir schon mitgeteilt hatte, dass sie wenigstens einmal jährlich Schiol besuche und dies auch für September 2020 plane, machte ich ihr das Angebot, uns dann zu treffen. Sie bedankte sich für die Unterstützung und schickte mir ein paar Dokumente als E-Mail-Anhang.

Diese Dokumente bewegten mich letztlich, mich dafür einzusetzen, der Familie hier eine würdige Erinnerung zu setzen.

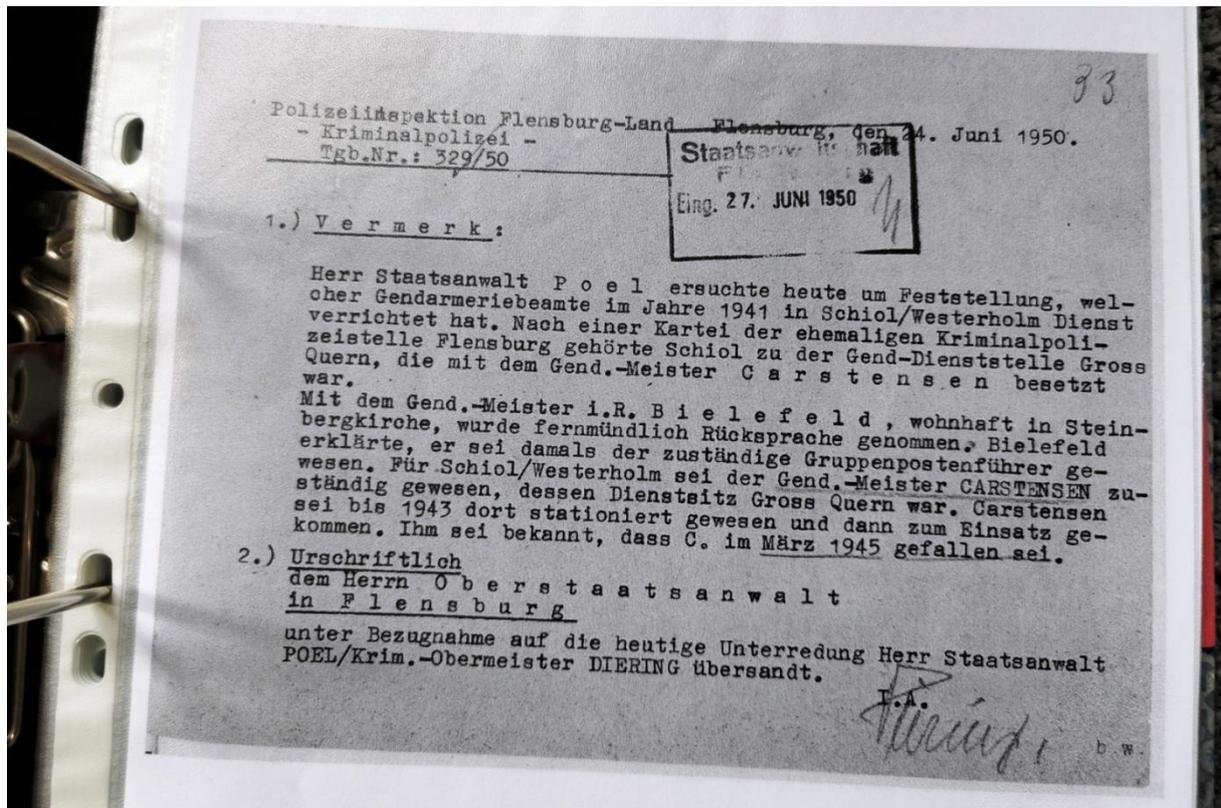
Zu den Dokumenten

Frau K. leitete mir insgesamt 5 Fotos zu. Sie zeigten Dokumente aus der Zeit von 1940 bis 1950. Die Dokumente stammen aus dem Besitz ihrer verstorbenen Mutter. Diese Papiere belegen die geschilderten Ereignisse um die Deportation von Frau Katharina Rose und ihren Tod im KZ Ravensburg. Dokument 1 ist ein amtliches Schreiben der Staatlichen Kriminalpolizeistelle Flensburg vom 03.01.1941 an das Reichskriminalpolizeiamt Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerwesens in Berlin. Dies Papier möchte ich nicht beschreiben, es spricht für sich.



Das Antwortschreiben aus Berlin vom 24.01.1941 an die Staatliche Kriminalpolizeistelle, Dienststelle für Zigeunerwesen, Flensburg gab dann Anweisung zur Deportation ins KZ Ravensbrück. Dokument 3 ist eine Abschrift aus der „Zigeunerkartei“, die den Tod von Frau Rose bescheinigt. Dokument 4 ist

ein Dokument der Polizeiinspektion Flensburg-Land vom 24.06.1950. Hieraus geht hervor, dass der Fall nach Kriegsende durch die Staatsanwaltschaft Flensburg ermittelt wurde. Hier das Dokument:



Dokument 5 ist das Foto eines Zeitungsartikels. Darin wird beschrieben, dass der auf der Flucht verlorengegangene Sohn Erwin Rose nach vielen Jahren intensiver Suche tatsächlich seine Familie wiedergefunden hat.

Der Vorstand des Chronikvereins Quern-Neukirchen

Ich schilderte den Sachverhalt auf der Vorstandssitzung am 19.08.2020. Die Darlegung der Ereignisse um die Familie von Frau K. hat bei uns allen große Betroffenheit ausgelöst. Es stellte sich die Frage, wie ein Chronikverein mit so einem Vorgang aus der Zeit des Dritten Reiches umgehen soll. Der Vorstand des Chronikvereins Quern-Neukirchen beschloss, die Unterlagen der Familie Rose/Petersen dem Ordner Schiol 2 hinzuzufügen. Außerdem wurde verabredet, einen Artikel über diese Geschehnisse zu schreiben und dem noch in Arbeit befindlichen neuen Chronikband hinzuzufügen. Frau K. bekommt nach Drucklegung ein Exemplar dieses Buches.

Nachwort

Die Geschehnisse jener Zeit sind nicht heilbar aber wir halten es für wichtig, sie im Gedächtnis zu behalten. Sie sollen uns eine Mahnung sein, dass sich so etwas nicht wiederholen darf. Wir hoffen, dass wir der Familie hiermit eine angemessene Würdigung geben können. Es wäre schön, wenn die Familie von Frau K. dadurch die Spurensuche abschließen könnte.

Mathias Norden
(Archivpfleger)